12 MixMax







Brigitte Mahlknecht gestaltete für die Rabat-Biennale einen ganzen Raum mit einer übergreifenden Wandmalerei

Internationales als Impulsgeber

SWZ-KUNST – "Un instant avant le monde, ein Moment vor der Welt": Das Thema der ersten Rabat-Biennale ist das Neudenken der Welt. Dazu stellt in Marokko auch die Südtiroler Künstlerin Brigitte Mahlknecht aus.

Rabat – Bis Mitte Dezember läuft in Marokkos Hauptstadt Rabat eine interdisziplinäre Biennale. Das Thema: "Ein Moment vor der Welt"; es geht dabei um das Neudenken der Welt (www. biennale.ma). Die Südtirolerin Brigitte Mahlknecht ist eine der 64 eingeladenen Künstlerinnen.

In Rabat vermengen sich arabische und mediterrane Einflüsse zu einem Dialog der Kulturen

An der Atlantischen Küste liegt die Königsstadt Rabat, die seit 1956 Hauptstadt Marokkos ist. In Weiß, Braun und Blau leuchtet die Stadt dem Besucher entgegen, eine Atmosphäre aus Tausendundeiner Nacht. Arabische und mediterrane Einflüsse vermengen sich hier zu einem Dialog der Kulturen. Diesen greift der Kurator der Biennale in Rabat, die dieses Jahr zum ersten Mal stattfindet, auf, möchte eine "neue ästhetische Landschaft" zeichnen. Abdelkader Damani, Algerier und Museumsdirektor in Orleans, lehnt sich damit an "Poetic of Relation" (1990) des Philosophen und Poeten Edouard Glissant an: "In the ,Poetics of Relation', one who is errant (who is no longer traveler, discoverer, or conqueror) strives to know the totality of the world, yet already knows he will never accomplish this - and knows that is precisely where the threatened beauty of the world resides". Im Deutschen in etwa: "In der Poetik der Beziehung strebt der Umherirrende (der nicht mehr Reisender, Entdecker oder Eroberer ist) danach, die Gesamtheit der Welt zu kennen, weiß aber bereits, dass er dies nie erreichen wird – und weiß, dass genau dort die bedrohte Schönheit der Welt liegt."

Die internationale und arabische zeitgenössische Kunst soll der marokkanischen Kulturszene neue Impulse geben, sie neu definieren. Wie das auch in Südtirol passierte, als die Wanderbiennale Manifesta 7 im Jahr 2008 in Südtirol und dem Trentino veranstaltet wurde. Damals wurde das Gebäude der Ex-Alumix-Fabrik geöffnet und dann zum NOI Techpark weiterentwickelt, und die Franzensfeste wurde – nachdem dort die Manifesta die Räume für eine ihrer Ausstellungen adaptierte – zum dauerhaften Ausstellungsort.

Das erprobte Modell soll nun in Rabat zwischen arabischer und westlicher Welt vermitteln. Dazu hat Abdelkader Damani ausschließlich Künstlerinnen eingeladen, nicht nur aus der bildenden Kunst, sondern auch aus den Bereichen Architektur, Literatur, Theater, Musik, Tanz. Eine starke Geste, da Frauen in Marokko nicht wirklich frei und emanzipiert agieren können.

Die Österreicherin Cibulka stellt ein Werk aus, das in Südtirol bisher nicht gezeigt werden durfte

Das Statement der österreichischen Künstlerin Katharina Cibulka, in meterhohen Buchstaben mit pinkfarbenem Tüll direkt auf Staubschutznetze gestickt, trifft den Punkt: "As long as following our rules is more important than following our hearts, I will be a feminist".

Katharina Cibulka versucht seit Monaten mithilfe des Beirats für Chancengleichheit, diese Arbeit auf einem Baugerüst in Südtirol anbringen zu kön-

nen. Jetzt sorgt diese Arbeit inzwischen vor dem Mohammed-VI-Museum für moderne und zeitgenössische Kunst in Rabat für Aufsehen.

Im Innern des Museums, einem der elf Ausstellungsorte der Biennale, bespielt die Boznerin Brigitte Mahlknecht, die in Wien lebt und arbeitet, einen ganzen Raum mit einer übergreifenden Wandmalerei. Dieses interdisziplinäre Ambiente vor der Kulisse einer fremden Stadt mit ihren unbekannten Gewohnheiten, entspricht ganz der Neugier der Malerin. Immer schon fühlte sie sich zur Literatur und der Architektur hingezogen und verwirklicht immer wieder gemeinsame Projekte mit Literaten und Architekten. Brigitte Mahlknecht schafft in ihrer Arbeit neue Welten und Räume, dehnt ihren Wahrnehmungsradius dadurch aus, reichert ihn mit kurzen Sätzen an.

In ihrer sensiblen, feinen Malerei scheint sie sich wie auf Zehenspitzen durch die arabische Welt zu tasten, trifft dabei auf definierte Zentren, die sie wie Inseln wiedergibt, in denen feine Linien wie sich kreuzende Straßen übereinanderliegen. Drei Inseln geben in ihrem Wandgemälde den Ton an. In sanftem Strich verbindet Mahlknecht diese Zentren zu einem ephemeren Ort; deutet den Horizont, die gleißende Sonne, eine hügelige Landschaft mit ihren Niederungen an. Brigitte Mahlknecht schafft so aus einer unbekannten, weiten Welt einen neuen Kosmos und gibt damit ihre Vision von der anderen Welt.

Vielleicht ist es genau das, wonach Kurator Abdelkader Damani sucht mit seiner Biennale in Rabat.

Traudi Messini



Katharina Cibulka, "As long as following our rules is more important than following our hearts, I will be a feminist"

INTERVIEW MIT BRIGITTE MAHLKNECHT

Es geht um ein "Weltvielerlei"

SWZ: Was war Ihre erste eindrückliche Erfahrung mit Rabat? **Brigitte Mahlknecht: Ich wurde vom** Flughafen abgeholt und ins Hotel gebracht, sehr herzlich und großzügig empfangen. Dann wurde mir das Museum gezeigt, und ich konnte mich damit beschäftigen, wie ich meine Sache angehe. Und wie immer, habe ich schon am ersten Tag meine Spaziergänge gemacht, um ein Gefühl für die Umgebung zu bekommen. Rabat ist eine moderne Stadt, in der ich mich auch als Frau frei und ungestört auch nachts bewegen kann. Im Grunde habe ich mich sofort wohl- und ganz normal gefühlt. Es hat sich anders angefühlt, als ich erwartet hätte, nie abweisend. Trotzdem ist es anders, eine andere Gesellschaft. Nicht alles ist so gut organisiert wie in Mitteleuropa, dafür fallen die menschliche Komponente, die emotionale Beteiligung stärker ins Gewicht. Es war spürbar, dass für alle wichtig ist, was da entsteht. Und dann gibt es natürlich auch Dinge im

Auf welche Aspekte haben Sie reagiert, sie in Ihrer Arbeit verarbeitet? Wie haben Sie sich vorbereitet?

Hintergrund, die ich nicht verstehe.

Im Vorfeld habe ich als Einstimmung, als Vorbereitung die "Poetics of Relation" von Edouard Glissant gelesen, aus der Damani in der Einladung an die Künstlerinnen zitiert hat. Glissants Thema ist die "Kreolisierung der Welt". Er beschäftigt sich sehr ausgiebig damit, was geschieht, wenn verschiedene Kulturen aufeinanderprallen und einander durchdringen. Es geht bei ihm nicht darum, ein Allerweltseinerlei zu erreichen, sondern um ein "Weltvielerlei", wo ich den anderen nicht immer verstehen muss, sondern die Diversität an sich als Bereicherung gesehen wird, um eine starke Vision einer Welt, in der kulturelle Vielfalt gedeihen kann. Das ist ein Konzept, das mir sowieso liegt. Ich selber wollte nie in einer homogenen - also konservativen -Gesellschaft leben, sondern in einer Umgebung, die mich durch die Buntheit der Lebensarten und Lebensentwürfe inspiriert und in der ich meine Rolle wählen kann. Von mehreren Sprachen und unterschiedlicher kultureller Herkunft umgeben zu sein, empfinde ich als lebendig.

In Rabat sollten Sie eine Wandarbeit realisieren ...

Ja. Aus den verschiedenen Schienen meiner Arbeit hatte ich Skizzen und Entwürfe geschickt, daraus wurde eine Richtung ausgewählt. Deshalb habe ich einerseits ziemlich genau gewusst, was ich machen werde, habe mich vorbereitet, und es gibt eine Menge Zeichnungen, die dieser Arbeit zugrunde liegen. Andererseits musste ich es vor Ort für den Ort neu entwickeln, freihändig mit Pinsel in Acryl an die Wand bringen. Der Titel meiner Wandarbeit ist "Invisible Worlds", wie der Titel meines letzten Buches, der auch ein wenig eine Abwandlung des Buches "Die

Unsichtbaren Städte" von Italo Calvino ist. Eine an Landkarten oder auch an kosmologische Darstellungen erinnernde, sich über zwei Wände ausbreitende Arbeit. Die eine Wand ist neun Meter lang, die zweite Wand fünf Meter. Trotz der Größe ist es eine fragile Arbeit, und das war auch von Anfang an der Charakter dieser Arbeiten auf Papier, dass man das Gefühl hat, sie stellen etwas bestimmtes dar, etwas, das man zu kennen glaubt, und andererseits ist es auch nichts, entzieht sich der genauen Bestimmung

Wie fügt sich Ihre Arbeit in das Gesamt-

konzept der Rabat-Biennale ein?
Ich glaube, meine Arbeit passt sehr gut
zum ursprünglichen Konzept der Biennale.
Dahinter liegen Vorstellungen von einander überlagernden, sich verbindenden,
einander durchdringenden Welten. Es wird
immer klarer, dass in meiner Arbeit das
Thema Raum zentral ist. Ich kreiere imaginäre Räume. Was mich in der wirklichen
Welt einschränkt, versuche ich in meiner
Innenwelt zu ermöglichen. Bewegungsfreiheit ist ja auch eine mentale Frage.

Welche Erfahrung bei der Biennale in Rabat war einschneidend?

Interessant an der Teilnahme war natürlich, dass die Europäerinnen in der Unterzahl waren. Viele Künstlerinnen aus dem afrikanischen Raum habe ich vorher nicht gekannt, obwohl diese Künstlerinnen erfolgreich sind und die Qualität ihrer Werke sehr hoch. Mit Dana Awartani, einer jungen Künstlerin aus Saudi-Arabien, die tagelang an einer wunderbaren Bodenarbeit aus ungebrannten Lehmteilen gearbeitet hat, habe ich täglich gefrühstückt und also ein tägliches Gespräch geführt.



Über die vergangenen Jahre habe ich gelernt, dass bei jedem Projekt alles anders ist. Es gibt den Ort, den Kurator und das Thema, damit muss ich umgehen, dazu ein Verhältnis finden. Ich gehöre nicht zu den Künstlerinnen, die etwas durchsetzen wollen, eher interessiert es mich, meine Arbeit auszubauen. Die Frage ist, wie ich meine Konzentration aufrechterhalte, gleichzeitig bei Meinem bleibe, ohne mich abzuschließen. Fast immer gehen irgendwann einmal die Emotionen mit mir durch. In diesem Fall fand ich es nicht so einfach, die Wandarbeit, die ich gerade gemacht hatte, und in der ich, wie ich glaube, eine bestimmte Intensität erreicht habe, zu verlassen, in dem Bewusstsein, dass ich sie nicht wiedersehen werde. Solche Dinge werden natürlich zum Schluss übermalt, nach der Biennale wird alles weggeräumt und neue Ausstellungen kommen. Es liegt in der Natur dieser Arbeit, dass ich sie so nicht wiederholen kann. Was bleibt, sind die Fotos.